

es Geist, Zweck, Überlegung und Wille, also wo es Persönlichkeit und Freiheit gibt. Die Maschine ist nicht der Feind der Freiheit, sondern der Exponent, die Offenbarung und das Geschöpf der Freiheit. Sie ist entweder gar nicht oder sie ist die Schöpfung eines freien und starken Menschen.

Zur Überwindung der bolschewistischen Weltanschauung

Von Dr. Konrad Algermissen.

Es ist nicht nur bildlich gesprochen, sondern symbolisch, wenn man Rußland einem ungeheuren Riesen vergleicht, der ausgestreckt liegt auf der Erdoberfläche, einem Riesen, dessen Haupt hineinragt in das kalte Gebiet des Nördlichen Eismeeres, dessen Füße die heiße Zone von Persien und China berühren, dessen linke Hand auf dem Stillen Ozean ruht, und dessen rechter Arm vom Norden her Skandinavien und die Ostsee, Ungarn und Rumänien bestreicht. In seiner primitiven, ungebändigten Urkraft hat dieser Riese, nachdem er Jahrhunderte geschlafen, sich plötzlich erhoben und droht im Bolschewismus die ganze Welt wirtschaftlich und geistig zu erobern und zu unterjochen. Die Weltgefahr, die vom Bolschewismus droht, die für Deutschland noch größer ist als für irgend ein anderes Land, wird, Gott sei Dank, immer mehr erkannt und gewürdigt. Die Zeiten sind vorbei, wo man glaubte, mit einer seichten Betrachtung russischer Verhältnisse und mit dem oberflächlichen Hinweis auf wirtschaftliche Schwierigkeiten und Mißstände im bolschewistischen Rußland diese Weltgefahr bannen zu können. Tiefer Schauende ahnen bereits, daß mit der Oktober-Revolution des Jahres 1917, mit dem Antritt bolschewistischer Herrschaft, mit dem Auftreten Lenins und Stalins eine neue Epoche in der Entwicklung der Menschheitsgeschichte eingesetzt hat.

Eine eigenartige Erscheinung hinsichtlich der Entwicklungsdauer der letzten geistigen Epochen der Menschheitsgeschichte erscheint dabei besonders interessant.

1517 wurde im Ausbruch der Reformation die erste Stufe in jenem Entwicklungsprozeß erreicht, dessen Wurzeln zwei Jahrhunderte früher in den Anfängen der Renaissance liegen, und dessen Charakteristikum die immer stärkere Ablehnung religiöser Bindungen und schließlich die vollständige Wandlung einer theozentrischen Kultur in eine durchaus anthropozentrische bedeutet. Wohl stand Luther in der letzten Tiefe seines seelischen Empfindens in der großen theozentrischen Idee des gläubigen Mittelalters. Er war kein Renaissancemensch. Er überspannt geradezu die theozentrische Idee in seiner Grundlehre von der Alleinwirksamkeit Gottes im Menschen und von der totalen Erbärmlichkeit des Menschenwesens, die ihm die Lehre von der Mitwirkung des Menschen am Heil als gotteslästerlich erscheinen ließ. Aber in seinem steten Ringen, das Einzelindividuum von allen Nöten und Ängsten zu befreien, selbst auf die Gefahr der Zersprengung aller überlieferten objektiven religiösen Bindungen hin, liegt

doch Geist vom individualistischen Geiste der Renaissance. Und wir müssen einem gründlichen modernen Historiker zustimmen, wenn er schreibt: „Auf den vielverschlungenen Pfaden, wie sie dem ringenden und irrenden Menschen zugewiesen sind, war Martin Luther aus den Antrieben seines religiösen Gemütes und den Erlebnissen seiner einsamen Seele zu seiner Lösung gekommen. Aber die geheimen geistigen Kämpfe dieser Klosterjahre vollzogen sich in ihm zugleich bei steter Auseinandersetzung mit der spätmittelalterlichen Theologie. Und so sind es auch hier die Spuren des franziskanischen Nominalismus¹ und seiner Auffassung von Augustin, die auf dem Wege zum Individualismus der Neuzeit eingegraben sind und durch den Augustinermönch von Wittenberg führen. Wenn dieser die Formen zersprengte, um die Persönlichkeit zu lösen aus der Heilsordnung der Kirche, so haben hier die dämonischen Kräfte seiner Natur gewirkt; aber die neuere Forschung hat auch festgestellt, daß er die ‚Summa‘ des Thomas nicht gekannt hat.“² Der Protestantismus liegt tatsächlich historisch wie entwicklungsgeschichtlich auf dem Wege zwischen Renaissance und neuzeitlichem Individualismus.

1717, wiederum nach zweihundertjährigem innern Entwicklungsgang, erwuchs folgerichtig aus dem Protestantismus die Aufklärung, die Überbetonung der geknechteten Vernunft, die den überhandnehmenden religiösen Streitigkeiten, die besonders im reformatorischen England des 17. Jahrhunderts das Volk nicht zur Ruhe kommen ließen, ein Ende zu machen suchte. Es begann das Zeitalter des Rationalismus, der im genannten Jahr, am 24. Juni 1717, in der Gründung der modernen spekulativen Freimaurerei organisierte Form, konkrete Gestalt und Wirkungskraft annahm. Wie in der Reformation die Bibel an Stelle der lebendigen Kirche, d. h. des mystisch fortlebenden Christus, getreten war, so trat jetzt an die Stelle der Bibel die Vernunft des Menschen, die das Mysterium des Glaubens ablehnte und in vollständig religiösem Indifferentismus nur noch die natürliche Religion, den Glauben an den Weltbaumeister, bekannte. Der Bruch mit der Kirche wurde zum Bruch mit Christus, dessen Gottheit man leugnete.

1917 war der Rationalismus in wiederum zweihundertjährigem Entwicklungsgang über den Materialismus zum Bruch der Menschheit mit Gott, über den Individualismus zum Zusammenbruch alles menschlichen Gemeinschaftslebens gekommen. Am Ende der anthropozentrischen Entwicklung stehen Weltkrieg und Weltwirtschaftskrise, Zusammenbruch der Familie, Kirchenentfremdung und Kirchenaustrittsbewegung. Das Erbe dieser Menschheit hat der Bolschewismus angetreten. Er kommt mit etwas ganz Neuem, und doch ist es nur die logische Fortsetzung der bisherigen Menschheitsentwicklung seit den Tagen der Renaissance. Die Zerrüttung der von Gott gewollten menschlichen Gemeinschaften des 19. Jahrhunderts entwickelt sich im Bolschewismus zur Zerrüttung der menschlichen Per-

¹ Der Ausdruck trifft nicht ganz zu; wenn auch Franziskaner Nominalisten waren, so doch nicht sie allein. Die Lehre der Franziskaner wurde mehr von Bonaventura und Scotus bestimmt.

² F. Schnabel, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert (Freiburg 1929) 22.

sönlichkeit selbst; der Unglaube des Materialismus des 19. Jahrhunderts wird im Bolschewismus zur organisierten Gottfeindlichkeit, zur gottlosen Kirche mit religionsfeindlichem Kult; der Privatkapitalismus des 19. Jahrhunderts gestaltet sich im Bolschewismus zu einem noch despotischeren Staatskapitalismus. Die bei der Renaissance entsprungene anthropozentrische Welle, die im 19. Jahrhundert einseitig zum Individualismus, zur Überbetonung der Persönlichkeit, ausschlug, schlägt im Bolschewismus ebenso einseitig zum Kollektivismus, zur Überbetonung des Gemeinschaftsgedankens und damit zur Vernichtung der Persönlichkeit aus; aber es ist derselbe Strom absoluter Diesseitigkeit, der seine Fluten zerstörend hin- und hergießt und nicht zur Ruhe und segenspendender, menscheitsbeglückender Arbeit kommt, weil er in der Trennung von Gott und der Kirche die Direktive verloren hat. Es liegt eine furchtbare Tragik darin, daß die mit der Renaissance beginnende anthropozentrische Kulturwelle, nachdem sie über Reformation, Rationalismus und Materialismus den Bruch der Menschheit mit der Kirche, mit Christus und Gott herbeigeführt hatte, im 19. Jahrhundert in durchaus egozentrischer Tendenz die Menschengemeinschaften zerstörte, schließlich im Bolschewismus zur egodestruktiven Kraft wurde und so sich selber ad absurdum führt. In diesem Entwicklungsgang liegt eine gewaltige Apologie für die Kirche und die theozentrische Kultur.

Ernst und bang tritt die Frage vor uns hin: Wird die Entwicklung der Menschheitsgeschichte der nächsten zwei Jahrhunderte ihren Weg auf der Grundlage des Bolschewismus noch weiter abseits nehmen von Gott, wie die Menschheit von 1500 bis 1700 fern gegangen ist von der Kirche und die Menschheit von 1700 bis 1900 fern von Christus? —

Wir können den Bolschewismus sozial-wirtschaftlich, kulturell, weltanschaulich und religiös betrachten. Wir dürfen aber nicht außeracht lassen, daß es sich dabei letzthin nur um die verschiedene Betrachtungsweise ein und derselben Sache handelt. Das Wirtschaftliche im Bolschewismus ist derart innig mit dem Weltanschaulichen, das Kulturelle mit dem Religiösen und wiederum dieses mit jenem verwachsen, daß eine Betrachtung des einen ohne das andere unvollkommen ist. Zum Beispiel sind der Fünfjahresplan, die Technisierung und Industrialisierung des rückständigen Landes bewußt und direkt in den Dienst des Religionskampfes gestellt, und die bolschewistische Gottlosenbewegung steht ihrerseits aktiv im Dienste des wirtschaftlichen Aufbaues; selbst die antireligiös organisierte Kinderwelt sammelt zum Bau von Traktoren mit dem Namen „Besboschnik“. Dieser innere Zusammenhang, dieses Hervorbrechen der bolschewistischen Bewegung aus einer Form und einem Geist ist bei den folgenden Betrachtungen immer zu berücksichtigen. Gerade in der Erfassung des Bolschewismus in seiner Totalität, als einer geschlossenen einheitlichen Bewegung, tritt die von ihm dem wirtschaftlich, gesellschaftlich, kulturell und weltanschaulich chaotischen Abendland drohende Gefahr besonders deutlich hervor.

Als Gesellschafts- und Wirtschaftssystem erstrebt der Bolschewismus die kommunistisch wirtschaftende klassenlose Gesellschaft und staatenlose

Menschheit. Als Kulturbewegung will er den Kollektivmenschen und die mit dem Kollektivmenschentum verbundene Zerstörung der natürlichen menschlichen Gemeinschaften, besonders der Familie. Als Weltanschauung vertritt der Bolschewismus den Materialismus, der das Dasein der geistigen Substanz leugnet, im Geistigen nur Produkte materieller Kräfte und Ursachen sieht, den Glauben an Gott, die höchste und absolute geistige Substanz, als Utopie betrachtet und nach Marx jegliche Religion als Opium oder nach Lenin als geistigen Schnaps oder Fusel für das Volk bezeichnet. Über seine materialistische Weltanschauung hinaus aber wird der Bolschewismus selber zur Religion, zur „Religion mit einem Minuszeichen“, zur gottlosen und gottfeindlichen Religion, die mit dem absoluten Charakter und der ganzen innern Expansionskraft der wirklichen Religion zur unbedingten Erfassung und Beherrschung des Einzelmenschen wie zur Welt-eroberung drängt.

In seiner letzten und tiefsten Idee ist der Bolschewismus nicht Wirtschaftssystem, sondern Weltanschauung³. Er geht von dem Gedanken aus, daß der ganze bisherige Weg der Menschheit ein ungeheurer Irrweg war. Der Ausgang dieses furchtbaren Irrweges war die Wertung der freien Persönlichkeit des Einzelmenschen. Der ganze Weg der bisherigen Menschheit hat als Kennzeichen den Kampf des einen gegen den andern. Die einzelnen Stationen dieses ungeheuren Irr- und Leidensweges sind die blutigen Völkerkriege und die unblutigen, aber ebenso verheerenden Wirtschaftskriege der Menschheit. Am Ende dieses Weges stehen Weltkrieg und Weltwirtschaftsnot. Nicht durch Umwandlung, auch nicht durch wesentliche Umwandlung der bisherigen Wirtschaftssysteme und Gesellschaftsordnungen, sondern durch Umwälzung der geistigen Grundlagen der bisherigen Kultur überhaupt, durch Schaffung eines neuen Menschentyps, des entpersönlichten Kollektivmenschen, kann der Menschheit Heil und Erlösung werden.

In dieser seiner ethischen Zielsetzung, der Diesseitserlösung der Gesamtmenschheit durch Schaffung des unpersönlichen Massenmenschen, erfassen wir den Bolschewismus in seinem tiefsten Wesen. Wissenschaft und Kunst, Moral und Technik, Erziehung und Gesetzgebung, das ganze tägliche Leben mit seinen Vorschriften und Einrichtungen stehen im bolschewistischen Rußland im Dienste dieses Zieles. Alles strebt darauf hin, an Stelle seelenvoller Persönlichkeiten seelenlose Maschinen zu schaffen, die in der Potenzierung und Vervielfältigung äußerer, mechanischer Funktionen und Fähigkeiten zur vereinten Kraft und Aktivität des Kollektivs zusammenwachsen und der unpersönlichen Organisation des Kollektivs willenlos unterworfen sind.

So kommt es zur rein mechanischen Wertung von Liebe und Geschlechtsleben. Die Ehe wird zum Produktionsapparat. Die Familie verliert ihre Bedeutung, die Wohnung ihren Charakter als Heim und Heimat. Sie ist

³ Vgl. als Ergänzung der folgenden Ausführungen meinen Aufsatz über „Die weltanschaulichen Grundlagen des Bolschewismus“, in „Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge“ 1931 (Düsseldorf, Schwann), Heft 4, S. 320—336. Dort auch weitere Literaturangaben.

lediglich zur Schlafstätte geworden. Großküchenbetriebe und Massen-speisungen ersetzen den häuslichen Herd und die Trautheit der Wohnstube. Kollektivistische Kinderkrippen, Kindergärten und Kinderhorte treten an Stelle familienhafter Erziehung für das nichtschulpflichtige, Schule, Kindergruppen und Kinderzirkel für das schulpflichtige Kind. Arbeiterklubs, Lesehütten, Dorfstuben, Sporthallen und Kulturpaläste dienen dem Jugendlichen und Erwachsenen nicht nur als Ersatz der Familie, sondern als Mittel und Weg zur Schaffung eines neuen, höheren Menschentums.

So artfremd und unnatürlich uns gebildeten Abendländern diese kollektivistische Ideenwelt auf den ersten Blick auch erscheinen mag, darf doch ihre Gefahr auch für die nichtrussische Welt nicht unterschätzt werden. Die Entpersönlichung der Massen des Proletariats ist im sogenannten christlichen Abendland längst Tatsache. Die Zerrüttung der Familie ist nicht erst Werk des Bolschewismus. Die Zerstörung der Wohnung als Heim und Heimat in der modernen, kalten und unzureichenden Mietskaserne ist Produkt des Liberalismus. In alledem tritt der Bolschewismus nur das Erbe bereits bestehender Tatsachen an. Und er gibt diesen Tatsachen, die bislang zwangsläufig schienen und zähneknirschend ertragen wurden, in seiner ethischen Zielsetzung Idee und Sinn. Sie werden Weg und Mittel zur Menschheitserlösung, in erster Linie zur Erlösung der unterdrückten und ausgebeuteten Massen. So wird den Massen heim- und heimatloser Proletarier die uns Bürgerlichen als Heimatlosigkeit erscheinende Kollektivwelt zur wahren Heimat. Dazu kommt für diese Massen das befriedigende Bewußtsein, daß durch den Bolschewismus den Vertretern der Bourgeoisie ihre bevorzugte Familie und Heimat zerstört wird. Das bürgerliche Heim allen zu schaffen, erscheint doch als Utopie; so soll wenigstens Gleichheit der Heimlosigkeit herrschen, einer Heimlosigkeit, die der Proletarier längst gewohnt ist, die ihm aber in bolschewistischer Beleuchtung zum wirklichen Heim zu werden scheint. Die Schuld des christlichen Abendlandes, das die zersetzende Tätigkeit des kapitalistischen und individualistischen Zeitalters nicht aufgehalten hat, läßt den Bolschewismus, der in seiner Kollektividee zunächst rein russische Angelegenheit zu sein scheint, zur Weltgefahr werden.

Diese Schuld des Abendlandes tritt auch auf philosophisch-metaphysischem Gebiet zu Tage. Die Philosophie des Bolschewismus ist jener Materialismus, der vor einem halben Jahrhundert auch die deutschen Hochschulen beherrschte, der jahrzehntelang als selbstverständliche Weltanschauung weiter Kreise der Gebildeten galt, der durch staatliche Dotationen und Subventionen geschützt und gestützt wurde. Feuerbach, Büchner, Moleschott, Vogt, Haeckel u. a. sind die unmittelbaren Vorläufer dieser bolschewistischen Weltanschauung. Nach einem Gesetz, das sich in der Kulturgeschichte der Menschheit offenbart, dauert es etwa ein Menschenalter, bis die geistigen Strömungen einer Zeit, die bei den geistig führenden Schichten ihren Anfang genommen haben, über die Kreise der Gebildeten hinabgeflutet sind in die Massen des Volkes. Auf diesem Wege ist der Materialismus die Weltanschauung weiter Massen des Proletariats in den

christlichen Ländern des Abendlandes geworden. Der Bolschewismus baut auf dieser Tatsache weiter und sucht als Proletarierbewegung dem Materialismus zum Siege im gesamten Weltproletariat zu verhelfen. Dabei bedient er sich unter anderem auch der Methoden und Werbemittel, selbst des Bildmaterials, das seitens der westlichen Länder, besonders Deutschlands, längst vor dem Kriege geschaffen wurde.

Eine Weltgefahr besonders schwerer Art droht vom Bolschewismus auf religiösem Gebiet. Es ist bereits erwähnt, daß der Bolschewismus mehr ist als Wirtschaftssystem, als Kulturbewegung und Weltanschauung, daß er selber Religion ist, gottfeindliche Erlösungsreligion des reinen Diesseits. Gerade als Religion setzt er sich absolut und allumfassend, absolut und allumfassend hinsichtlich des Einzelmenschen, den er mit allen körperlichen und geistigen Kräften zu umklammern sucht, über den er seine Herrschaft ausübt in allen Lebensstunden und Lebensumständen, von dem er unbedingte Hingabe fordert, dem er einen eigenen gottfeindlichen Kultus als sinnfälligen Ausdruck einer gottfeindlichen Religion diktiert; absolut und allumfassend auch hinsichtlich seiner kosmopolitischen Ausdehnungstendenz, die in Kraft und Fanatismus an die Eroberungszüge des Mohammedanismus erinnert. Der Bolschewismus ist die aktivste, aggressivste und fanatischste Religionsbewegung der Gegenwart, der Kreml in Moskau Sitz einer furchtbaren „Congregatio de Propaganda infidelitate.“ Gott dieser Religion ist der Kollektivmensch, ihr Symbol die Maschine, ihr Ziel die Diesseitserlösung der Gesamtmenschheit; der Gottesdienst geschieht durch Wissenschaft und Kunst, durch Literatur und Technik und durch eigenen gottfeindlichen Kultus. Das Bewußtsein, die einzig wahre, welt-erlösende Religion der Menschheit darzustellen, macht den Bolschewismus zum grundsätzlichen und unerbittlichen Gegner jeder andern Religion. Da er selber Welterlöser sein will, kann er keine andern Erlöser und Götter neben sich dulden.

Der antireligiöse Kampf wird seitens des Bolschewismus nicht nur mit äußerster Konsequenz und Energie, sondern auch mit den raffiniertesten Methoden geführt. Führerschulung und Massenaufklärung sind aufs engste verbunden. Zur Ausbildung erstklassiger Führer des Atheismus sind an einer Anzahl russischer Staatshochschulen atheistische Lehrstühle mit dreieinhalbjährigem Studiengang errichtet. Alle Mittel moderner Technik und Darstellungskunst werden im antireligiösen Kampf zu Hilfe genommen: Ausstellungen und Museen, Radio und Kino, Theater und Presse, Wissenschaft und Kunst⁴.

Besonders radikal ist die antireligiöse Arbeit an der Kinderwelt⁵. Antireligiös ist der Lehrerstand. Antireligiös ist das äußere Bild der Schule:

⁴ Eingehendes Material darüber habe ich in der 4. Auflage meiner Schrift „Freidenkertum, Arbeiterschaft und Seelsorge“ (Hannover 1930), S. 33—51, und im 4. Heft der „Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge 1931, S. 336—351, veröffentlicht.

⁵ Darüber W. Heim, Die Kollektiverziehung (Berlin-Steglitz 1931, Eckart-Verlag). S. Flachs, Antireligiöse Erziehung in den Schulen (Moskau 1930, Zentralverlag; offizielle bolschewistische Schrift), und meine Ausführungen über bolschewistische Pädagogik in den „Katechetischen Blättern“ 1932 (München), S. 50—77.

Schamlose Karikaturen, die Gott, Christus, Sakramente verhöhnen, hängen an den Wänden der Schulzimmer. Antireligiös ist der gesamte Unterricht. Durch systematischen Einbau der Religionsverhöhnung in das Schulprogramm, durch antireligiöse Informationsfragen, antireligiöse Unterhaltung seitens des Lehrers, antireligiöse Illustrationen und Zeichnungen, Sammlung antireligiösen Materials und Ausführung antireligiöser Projekte und Aufgaben durch die Kinder, Exkursionen in antireligiöse Museen und Ausstellungen, Einrichtung antireligiöser Schulzeitungen und antireligiöser Ecken in den Schulzimmern, vor allem durch systematische antireligiöse Arbeit der Schulkinder untereinander — 1 200 000 russische Schulkinder sind als Jungpioniere im Gottlosenbund neben 5 Millionen Erwachsenen organisiert; eine eigene antireligiöse Universität zur Heranbildung von atheistischen Führern aus der Kinderwelt wurde Oktober 1930 in Leningrad errichtet — wird systematisch seit Jahren an der gesamten Kinderwelt Rußlands gearbeitet.

Weshalb beunruhigt die vom Bolschewismus getragene und geleitete Gottlosenbewegung die gesamte übrige Welt? Diese Welt fürchtet instinktiv diesen ungeheuren Religionskampf nicht so sehr wegen der raffinierten Methoden und der Konsequenz seiner Arbeit, als wegen der eigenen aufgehäuften Schuld, die die bolschewistische Gottlosenarbeit erst zu einer wirklichen Weltgefahr werden läßt. Die Kirchenentfremdung, die heute weithin zur Kirchengaustrittsbewegung geworden ist — Deutschland hat für die Nachkriegszeit mit dem Jahr 1931 die Kirchengaustrittsziffer von 2 500 000 überschritten — hatte in Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland, Österreich und andern Ländern längst weite Kreise erfaßt, bevor der Bolschewismus mit seiner Gottlosenarbeit einsetzte. Die Ursachen dieser Entfremdung liegen nicht nur in der religiösen Verhetzung, sondern weithin in einem Versagen kirchlicher Kreise. Die orthodoxe Kirche Rußlands versagte als willenloses Werkzeug des zaristischen Staates seit langem. Die Ereignisse in Mexiko und Spanien, fast ganz katholischen Ländern, haben vielen die Augen geöffnet. Dünkelhaftes, formalistisches Kirchenchristentum, daraus entstandene Trennung zwischen Religion und Leben im Leben vieler, auch führender Kirchenchristen, Mangel an Inangriffnahme der Erneuerung des sozialen Lebens aus dem Geiste des Christentums, Selbstbetörung durch pomphafte Kundgebungen, denen nicht die tatsächliche Kleinarbeit und das wirkliche religiöse Leben entsprachen, Zersplitterungssucht, gegenseitige Verdächtigungen und Sondersüchteleien — das sind die tieferen Ursachen der heutigen religiösen Not, die die bolschewistische Gottlosenbewegung zu einer Weltgefahr machen und es ermöglicht haben, daß diese Bewegung heute bereits in 12 Ländern organisiert ist⁶, darunter seit 1931 auch in Spanien und Japan.

Die Weltgefahr, die durch den Bolschewismus droht, ist für Deutschland besonders groß durch die geographische Lage, die maßlose Arbeit russischer Agenten, die kraftvolle Organisation des Marxismus, die Sorg-

⁶ Die Weltorganisation dieser Bewegung habe ich in der „Köln. Volkszeitung“ vom 19. Dezember 1931 zusammengestellt.

losigkeit verantwortlicher Stellen und die Verantwortungslosigkeit gewisser wirtschaftlicher Kreise.

Es bedarf einer Mobilmachung aller positiv gerichteten Kräfte gegen den Bolschewismus. Dieser antibolschewistische Zusammenschluß muß über die religiösen, politischen und völkischen Grenzen hinausgehen. Es handelt sich um die Rettung der Kultur Europas, die erneut vom Ungeist der asiatischen Steppe bedroht ist wie einst durch Attila, Timur und Dschingis Khan.

Da es sich im Kampfe gegen den Bolschewismus vor allem um den Schutz der christlichen Kultur des Abendlandes handelt, ist eine besondere Zusammenarbeit der christlichen Konfessionen in dieser Hinsicht notwendig. Hier liegt die Bedeutung des deutschen paritätischen Ausschusses. Wir können zu solcher Zusammenarbeit um so leichter kommen, da die heutige Wissenschaft in einer tieferen und objektiveren Schau im Entwicklungsgang der modernen Menschheit nicht nur die allerdings stark im Vordergrund stehenden negativen und destruktiven Seiten sieht, sondern auch positive und vorantreibende Kräfte erkennt, die bislang zu wenig gewürdigt wurden. Auch diese Entwicklung hat ihre Bedeutung im Aufbau des Gottesreiches; und das Fehlen der erwähnten Kräfte dürfte manche Rückständigkeit und religiösen Verfallserscheinungen in jenen Ländern erklären, in denen die Entwicklung diesen Weg nicht gegangen ist. Es kann sich deshalb für die Zukunft auch nicht um ein Zurückschraubenwollen der Kulturentwicklung der Menschheit handeln, wie Utopisten und Romantiker träumen, sondern um ein Hineinstellen der großen theozentrischen Idee der gläubigen Jahrhunderte des Christentums in unsere moderne Zeit und in die modernen Verhältnisse. Inwieweit die Zusammenarbeit unter den Konfessionen sich nicht nur auf Austausch von Ideen und Erfahrungen erstrecken, sondern auch auf gemeinsame Aktionen und Kundgebungen ausdehnen kann, bedarf reiflicher Erwägung und wird sehr durch die örtlichen Verhältnisse bedingt sein. Daß diese Zusammenarbeit keine Ziele im Sinne dogmatischer Toleranz anstrebt oder die Gefahr dafür bilden darf, ist selbstverständlich.

Die Überwindung des Bolschewismus wird wesentlich von der Tätigkeit unserer katholischen Kirche, besonders in Deutschland, abhängen. Dieser Punkt führt uns zur konkreten Frage der Gestaltung der Katholischen Aktion in Deutschland.

Katholische Aktion ist nach der Definition des Heiligen Vaters die Teilnahme der Laienwelt am hierarchischen Apostolat der Kirche; sie ist die an der sozialen Erneuerung — sozial im weitesten Sinne des Wortes gefaßt — tätige Kirche. Eine Teilnahme der Laienwelt am hierarchischen Apostolat der Kirche hat es seit den Tagen des ersten Papstes Petrus, der das Wort vom königlichen Priestertum aller Gläubigen sprach, immer in der Kirche Christi gegeben; denn auch von der katholischen Laienwelt — als Gesamtheit gefaßt — kann der lebendige Gottesgeist nie gewichen sein, da sie einen wesentlichen Bestandteil des Corpus Christi bildet. Wir brauchen dabei nicht einmal an Erscheinungen wie die franziskanische Bewegung oder an die Riesengestalten der katholischen Laienführerwelt zu

denken. Auch an der sozialen Erneuerung ist die Kirche immer tätig gewesen; das ergibt sich alles aus ihrer Idee und kann gar nicht anders sein. Und doch liegt hier das Neue und Große, wozu Papst Pius XI. die Laienwelt von heute aufruft.

Grad, Intensität und konkrete Aufgaben der Mitwirkung der Laienwelt an den Arbeiten des hierarchischen Apostolats können verschieden sein, entsprechend den verschiedenen Zeiten und Verhältnissen. Ebenso kann eine bestimmte Form dieser Arbeit zu bestimmten Zeiten oder in gewissen Ländern sich als besonders zweckmäßig herausstellen. Pius XI., der die gesamte Zeitlage in besonderer Tiefe durchschaut, sieht in der Gegenwart eine Reihe von Aufgaben, die nur durch eine stärkere, aktive, selbstverantwortliche, allerdings immer unter Leitung des von Gott berufenen hierarchischen Apostolats stehende Mitwirkung der Laienwelt gelöst werden können. Vielleicht können wir diese Aufgaben, soweit sie nicht die Missionierungstätigkeit in nichtchristlichen Ländern und das Unionsproblem betreffen, auf zwei große Aufgabenkomplexe zurückführen: 1. Zurückgewinnung der der Kirche entfremdeten Massen; 2. Erneuerung des gesamten sozialen Lebens aus dem Geiste Christi, Lebendigmachung des Geistes Christi im gesamten Gemeinschaftsleben und damit Schaffung einer christlichen Atmosphäre in der Öffentlichkeit und in allen Lebensstätten. Beide Aufgaben hängen aufs engste zusammen. Die Notwendigkeit der Berufung der Laienwelt zur Mitlösung dieser konkreten Zeitaufgaben ergibt sich aus der Tatsache, daß die berufenen Seelsorger weder an die Masse der Kirchenentfremdeten noch in die entchristlichten Lebens-, Arbeits- und Kulturstätten der modernen Welt mit ihrem seelsorglichen Einfluß genügend kommen. Deshalb müssen Führer aus dem Laienstande erweckt werden, die sich — bildlich gesprochen — als verlängerte Arme des amtlichen Seelsorgers draußen im Leben fühlen, die mit den Augen des wahren Seelsorgers die seelische, sittliche und soziale Not des Mitbruders schauen, mit dem Herzen des wahren Seelsorgers diese Not empfinden und mit einem feuer- und liebeerfüllten Christusherzen an die Erneuerung gehen. Mit andern Worten: Wir bedürfen heute katholischer Laien, die wieder wissen, daß katholisch sein bedeutet: lebendiges Glied sein am Leibe Christi und die Not aller andern Glieder mit auf die eigene Seele nehmen. Die Katholische Aktion, wie sie der Heilige Vater sieht und will, trägt einen durchaus sozialen Zug. Der Aufruf zu dieser Aktion geht deshalb letztlich nicht nur die Vertreter von kleinen Aktionsgruppen und Ausschußmitglieder an, sondern alle und jeden Katholiken. Um zur Katholischen Aktion zu kommen, müssen Führerbildung, Massenweckung und Massenschulung aufs engste miteinander verbunden werden.

Wir bedürfen in Deutschland keiner neuen Organisationen und Zentralen. Wir sind durchaus überorganisiert; der Seelsorgsklerus ist durch die übervielen Vereine weithin überlastet, das Volk durch den Unterhalt aller möglichen Organe, Geschäftsstellen und Zentralen finanziell übernommen, die Einheit der Gemeinde zerrissen, das Familienleben zerstört. Neugründungen würden diese Schäden nicht verringern, sondern ver-

größern. Wo die bestehenden Vereine, wie es, Gott sei Dank, vielerorts seit Jahren der Fall ist, in reger Tätigkeit an der Lösung der modernen Fragen arbeiten und durch Arbeitsausschüsse und -gemeinschaften (örtliche Katholikenkomitees) diese Arbeit stets von neuem angeregt, zusammengeschlossen und vereinheitlicht wird, bedarf es nicht nur keiner neuen Organisationen, sondern auch keiner neuen Ausschüsse und Aktions- oder Arbeitsgruppen. Diese sind aber überall dort notwendig und sehr begrüßenswert, wo die erwähnten Voraussetzungen nicht zutreffen. Sie können dann die Aufgabe eines geistigen Motors haben, der das stagnierende Vereinsleben in Bewegung setzt oder das Zersplitterte eint und zusammenfaßt. Lebendigmachung der bestehenden Kräfte für die Zeitaufgaben muß auch eins der wichtigsten Ziele der für Spezialaufgaben gebildeten Fachausschüsse sein. Überall muß es sich darum handeln, an das bei uns geschichtlich Gewachsene und Gewordene, das sich in positiver Arbeit bewährt hat, anzuknüpfen. Sonst besteht die Gefahr, daß durch neue Gruppen und Ausschüsse die reichen, aktiven Kräfte unseres ausgebreiteten und rührigen Vereinslebens zum Teil brach gelegt werden, da leicht der Eindruck erweckt wird, als ob die Aufgaben, die nach dem Willen des Papstes alle angehen, von allen gelöst werden müssen und nur von allen gelöst werden können, auf eine bestimmte, allein verantwortliche Gruppe abgeschoben wären. Die riesenhaft anschwellende Bewegung des Bolschewismus, die immer mehr wachsenden und sich immer straffer organisierenden rechts- und linksradikalen Strömungen lassen unsere großen katholischen Organisationen für Gegenwart und Zukunft notwendiger erscheinen denn je.

Was uns in Deutschland und darüber hinaus aber besonders not tut, ist eine einheitliche, geschlossene, geschulte, auch ziffernmäßig bedeutende katholische Volksbewegung, ein Hineinmünden und Hineinströmen all der vielen lebendigen Kräfte und Bewegungen in ein großes Strombett. Nur dann sind wir den Riesenbewegungen des Gegners gewachsen.

Diese Volksbewegung kann nicht von oben dekretiert werden. Bewegungen wachsen nur von unten. Bewegung wird nicht automatisch gemacht. Die Einrichtung von Pfarr- und Diözesanbeiräten läßt sich dekretieren. Man würde aber, was wir Katholiken ja gern tun, Organismus mit Organisation, lebendiges Leben mit äußerem Mechanismus, das Bild mit dem Rahmen verwechseln, wenn man glaubte, damit eine katholische Volksbewegung geschaffen zu haben.

Katholische Volksbewegung kann auch nicht in einem kleinen Gremium werden und wachsen, kann auch nicht von irgend einer neuen Zentrale aus ins Dasein gerufen werden. Die einheitliche, geschlossene, geschulte und ziffernmäßig bedeutende Volksbewegung, die uns not tut, und die weit über den Rahmen einzelner Diözesen hinaus ganz Deutschland umfassen muß, kann nur werden im Anschluß an das in natürlicher, jahrzehntelanger Entwicklung Gewordene und Gewachsene. Es gibt heute zweifellos nur eine alle Stände und Stämme umfassende einheitliche Volks-

bewegung im deutschen Katholizismus. Windthorst schuf einmal in schweren Zeiten diese „*acies bene ordinata*“. Das war der Volksverein für das katholische Deutschland, in dem heute die übrigen Organisationen mit ihrer selbständigen, reichen Arbeit sowohl im Vorstand wie in den Ortsgruppen vertreten und zusammengeschlossen sind, dessen heutige Gestalt und Arbeit vom gesamten deutschen Episkopat nicht nur anerkannt, sondern als Arbeit im Geiste der Katholischen Aktion gewertet ist, der in der Totalität seiner in den fünf Fachgebieten: Religion, Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft und Staat geleisteten Arbeit den direkten Gegenpol zur Arbeit des Bolschewismus bildet.

Gerade weil der Kampf gegen den Bolschewismus nicht in der Abwehr stecken bleiben darf, sondern zu einer religiösen Neubelebung und vom Geiste des Religiösen aus zu kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Erneuerung voranschreiten muß, kann ich mir im deutschen Katholizismus keine geschlossene und umfassende Volksbewegung denken, die neben dem Volksverein herliefe. Sollte sie aber sein, gut, so wird der Volksverein sich ihr gern angliedern. Nur hemme und zerstöre man nichts Vorhandenes, wenn man nichts konkret Besseres an seine Stelle zu setzen weiß!

Diese einheitliche Volksbewegung muß in innigster Zusammenarbeit mit dem Episkopat stehen, der in diesen Fragen das entscheidende Wort zu sprechen hat. Sie wird mit den von den Bischöfen eingerichteten Aktionsinstanzen engste Fühlung halten; ich denke an die Aktions- und Fachausschüsse der Diözese Breslau und die Diözesan- und Pfarrausschüsse anderer Diözesen. Sie wird, wie es der Volksverein im Laufe der letzten Jahre in steigendem Maße getan hat, ihre Erfahrungen und Kräfte in den Dienst der Seelsorge stellen, die in Predigt und Katechese, in Exerzitien und Volksmissionen, in Sühneandachten und Hausbesuchen Mittel allerersten Ranges zur Überwindung des Bolschewismus besitzt, aber für die Anwendung dieser Mittel in diesem Sinn zum Teil erst geschult werden muß. Sie wird in Fortsetzung und Erweiterung ihrer Führerschulung laienapostolische Arbeit leisten. Sie wird durch ihre Informationen der katholischen Presse dienen, der eine besonders große Bedeutung in der Überwindung der bolschewistischen Gefahr zukommt. Sie wird in enger Zusammenarbeit mit dem Zentralkomitee der Katholikentage die wertvollen Anregungen der Katholikentage durch Wort und Schrift hinaustragen in die weitesten Massen des Volkes und so, um mit einem bischöflichen Wort zu sprechen, der permanent tagende Katholikentag sein. Sie wird bei ihrer Arbeit Führerbildung in Konferenzen und Massenaufklärung in Volkskundgebungen verbinden, wie der Volksverein das seit langem gewohnt ist. Sie wird in besonders inniger Arbeit mit den selbständigen Standes- und Kulturorganisationen stehen und ihnen Material beschaffen, sich aber hüten, die ihnen speziell zustehende Arbeit zu stören. Die heutigen Verhältnisse sind viel zu kompliziert, als daß überall alles durch eine einzige Bewegung oder Organisation geleistet werden könnte. Auch der Gegner, selbst der zur Zeit klügste Gegner, der Bolschewismus, arbeitet mit einer Anzahl selbständiger Organisationen; und es ist durchaus nicht der Fall, daß der Katholik anders als der Gegner, für vieles und

vielerlei opfern müsse; auch der Gegner opfert viel und für vielerlei, zum Teil mehr als wir. Dabei soll nicht verkannt werden, daß manches bei uns eingehen oder zusammengelegt werden könnte. Das eine aber hat der Gegner vor uns zur Zeit voraus, daß alle Arbeiten und selbständigen Kräfte bei ihm in eine große einheitliche, ziffernmäßig riesenhafte Volksbewegung münden. Eine solche starke Volksbewegung müssen wir auf katholischer Seite durch eine aus gegenseitigem Vertrauen und großer katholischer Schau erwachsene Vereinheitlichung aller Arbeiten und Kräfte schaffen helfen oder fördern, soweit sie noch besteht. Ob wir diese Volksbewegung als Volksverein, als Katholischen Volksbund oder als Zentralverband der deutschen Katholiken bezeichnen, ist von untergeordneter Bedeutung. Ebenso die Frage, ob die Zentrale dieser Bewegung besser in dieser oder in jener Stadt liegt, welches Informations- und Schulungsmaterial gewünscht wird, und welche Kräfte noch weiter heranzuziehen sind. In der Gründung einer eigenen Forschungsstelle für Bolschewismus im September 1931 und des Instituts für Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung im Januar 1932 hat der Volksverein bedeutende Schritte auf dem Wege zu dem gedachten Ziel getan.

Diese katholische Volksbewegung kann nur von unten her wachsen. Konkrete Versuche, die ich in dieser Hinsicht gemacht habe, und die sich bewährt haben, mögen zur Illustration dienen. In einer Anzahl Gemeinden ist nach vorausgegangener Besprechung Folgendes durchgeführt worden: Die Vorsitzenden aller kirchlichen, kulturellen und sozialen Vereine haben sich zum Vorstand des Volksvereins oder zu einem örtlichen Katholikenkomitee zusammengeschlossen und stellen jährlich ein Arbeitsprogramm für die ganze Gemeinde auf. Wo Pfarrausschüsse gebildet werden, müßten sie an Umfang und Bedeutung mit diesen Gebilden zusammenfallen; dann wäre die Gefahr weiterer Überorganisation vermieden und der Weg zur Vereinheitlichung geebnet. Auf Namen und Bezeichnung kommt es nicht an. Auf Grund des aufgestellten Programms kommt zu Beginn jedes Monats eine Führer- oder Aktionsgruppe, gebildet aus den Vorstandsmitgliedern aller Vereine und sonstigen führenden Persönlichkeiten zum Führerabend unter Volksvereinsägide zusammen. Das an diesem Abend in kurzem Referat, aber eingehender Aussprache behandelte Thema wird an einem festliegenden Abend derselben oder der zweiten Monatswoche in großer Volkskundgebung mit Umrahmung unter aktiver Mitwirkung der Vereine vor der Gesamtgemeinde besprochen. Dabei ist bestimmend der Gedanke, daß alle die großen Gegenwartsfragen zunächst Angelegenheit aller Katholiken sind und dann erst zu Spezialaufgaben einzelner Organisationen werden. Diese Organisationen nehmen dann zu den am Führerabend und in der Volkskundgebung gemachten Ausführungen vom Standpunkt ihrer Vereinsziele und -zwecke Stellung. Dabei wird in den meisten Fällen ein eigenes Referat nicht nötig sein, so daß diese Art der Arbeit nicht nur der geschlossenen Einheit, sondern auch der Kraftersparnis des heute überlasteten Klerus dient. Die wichtigsten der zu behandelnden Themen werden in der Volksvereinszeitschrift in gründlicher und allgemeinverständlicher Weise behandelt. Ziel der gesamten Arbeit ist

außer der Weckung der Gewissen und der Pflege und Förderung des Wissens die Lebendigmachung aktiver katholischer Kräfte für die Erneuerung des religiösen und sozialen Lebens.

Diese Vorschläge und praktischen Durchführungen begegnen sich mit dem, was der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Dr. Michael von Faulhaber, anstrebt, wenn er im Kirchlichen Amtsblatt seiner Diözese unterm 10. September 1931⁷ schreibt: „Einmütig hat der deutsche Episkopat dem Volksverein als höchste und heiligste Aufgabe die Abwehr der bolschewistischen und kommunistischen Bewegung und der Freidenkerverbände übertragen. Wie in den Zeiten des nachzuckenden Kulturkampfes Windthorst die katholischen Volkskräfte zu einer ‚acies bene ordinata‘ zusammenschließen wollte, so müssen auch heute in der Zeit der Gottlosen- und Freidenkerbewegung, der Propaganda für Leichenverbrennung und Rassenvergötterung die katholischen Volkskräfte zu einer starken Einheit verbunden werden. Hand in Hand mit der Katholischen Aktion wird der Volksverein jene Männer und Frauen und jene Jugend um sich scharen, die sich noch einen Funken kirchlicher und apostolischer Gesinnung bewahrt haben und offen aussprechen: So kann es mit der Entchristlichung und Entsittlichung unseres Volkes nicht weitergehen. Alle Verordnungen von Staatsbehörden und alle gesetzlichen Verbote werden unsere heilige Religion, das Erbgut unserer Väter, nicht schützen können, wenn nicht aus dem Volk heraus eine starke Bewegung für unsern Glauben sich einsetzt. Der Volksverein wird der Träger dieser Bewegung sein, wenn er aus den Kreisen des Klerus und des Volkes die nötige Unterstützung findet.“ Auch der Bischof von Aachen, Dr. Joseph Vogt, zeichnet in seinem Fasten-Hirtenbrief von 1932 als letztes Ziel der Arbeit der Vereins- und Aktionsgruppen die Schaffung der vom Volksverein getragenen katholischen Volksbewegung, der starken, geschlossenen „acies bene ordinata.“ Nachdem er die Aufgaben des einzelnen Katholiken, der Familie, Schule, Vereine usw. aufgeführt hat, fährt er fort: „Darüber hinaus müssen wir zusammenwachsen zur großen, einheitlichen, geschlossenen, geschulten katholischen Volksbewegung. Die mächtig wachsende Gottlosenbewegung können wir nur durch eine noch stärkere, geschlossene katholische Volksbewegung überwinden. Der einzelne Katholik, der einzelne Stand ist dazu nicht imstande. Unterstützen wir deshalb mit allen Kräften den Volksverein für das katholische Deutschland, diesen Zentralbund deutscher Katholiken, der alle Stände und Stämme umfaßt, der vom gesamten Episkopat den besondern Auftrag zur Bekämpfung der Gottlosigkeit erhalten hat und unermüdlich in diesem Kampf tätig ist! Ein lebendiger Volksverein in der Gemeinde schmiedet die Waffen, womit wir den Gegner überwinden, schafft soziale Gesinnung und belebt wieder den Familiengeist der Pfarrgemeinschaft.“

Nur in einer Zusammenfassung und Vereinheitlichung aller Kräfte auf katholischer Seite, in einem Hineinströmen aller Arbeiten in das vom

⁷ Veröffentlicht im Amtsblatt der Erzdiözese München und Freising (Nr. 15) vom 21. September 1931.

Volksverein getragene große Strombett, das heißt mit andern Worten: in einer ziffernmäßig großen, einheitlichen, positiv geschulten katholischen Volksbewegung sehe ich die Möglichkeit der Überwindung des Bolschewismus, vielleicht des gewaltigsten Gegners, der dem Christentum je erwachsen ist⁸. In der Hand der heutigen Generation liegt die Entscheidung, ob die Menschheit der Zukunft noch ferner von Gott ab oder zum Aufbau eines neuen Gottesreiches kommen soll, eines Gottesreiches, das den Geist Gottes vor allem auch im sozialen und wirtschaftlichen Leben offenbart. Die Überwindung des Bolschewismus liegt in unser aller Hand. Er ist im letzten ein ungeheurer psychologischer Irrtum. Deshalb kann und muß er überwunden werden aus der Idee der persönlichen Freiheit, aber der Freiheit des Gotteskindes, das sich in Christus mit allen Brüdern verbunden fühlt und auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Liebe von der Freiheit zur Gemeinschaft emporwächst.

Den Armen wird das Evangelium verkündet

Von Ludwig Koch S. J.

Einst sandte Johannes der Täufer zwei seiner Schüler zu Jesus und ließ ihn fragen: „Bist du wirklich der Messias, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?“ Der Herr gab ihnen die Antwort: „Gehet hin und erzählet dem Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen, und Lahme gehen. Aussätzige werden rein, und Taube können wieder hören. Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet! Selig, wer an mir nicht irre wird!“ (Matth. 11, 2—6.)

Daß Christus auf seine Wundertaten als Zeugen seiner göttlichen Sendung hinweist, hat auch für uns heute noch überzeugende Kraft. Was uns aber auffällt, ist der an den Schluß gestellte Satz: „Den Armen wird das Evangelium verkündet!“ Das klingt, als wäre das Reich Gottes in erster Linie den Armen und Enterbten dieser Welt zugedacht, und als sollte ein Zeichen für die Wahrheit des Reiches Christi auch in Zukunft sein: Den Armen wird das Evangelium verkündet!

Tatsächlich hat die Botschaft des Herrn in der Geschichte sich mit Vorliebe an die Armen gewandt und bei diesen die beste Aufnahme gefunden. Durch die Armut hat Christus die Welt erobert. Dieser Gedanke liegt auch in den Worten des hl. Paulus an die Korinther: „Was die Welt unwissend nennt, hat Gott erwählt, um die Weisen zu beschämen; und was in der Welt als schwach gilt, hat er dazu bestimmt, das Starke zu veredemütigen.“ Durch das Proletariervolk eines Zeitalters der Sklaverei und im Zeichen des armen, am Kreuze gestorbenen Erlösers hat das Christentum auch die Reichen und die Mächtigen in seinen Bann gezwungen und eine neue soziale Ordnung heraufgeführt.

⁸ Über die einzelnen konkreten Pastoralaufgaben gegenüber Bolschewismus und Gottlosenbewegung negativer (Abwehr) und positiver (Schulung, Caritas, soziale Erneuerung, innerkirchliche und übernatürliche Mittel und Persönlichkeit des modernen Seelsorgers) Art veröffentliche ich in Kürze einen Artikel in der „Sanctificatio Nostra“.